

Inhaltsverzeichnis

Die Jungfer auf dem Amte Staufenburg	3
---	----------

[<<< zurück](#) | [Sagen von Gittelde und der Staufenburg](#) | [weiter >>>](#)

Die Jungfer auf dem Amte Staufenburg

(In der niederdeutschen Mundart von Gittelde.)

Vor drei Wochen hāt en Knecht, Namens Georg Sepenbein, op Amt Staufenburg dā Päre Futtert, un weil e dā Päre Futtert hāt, kümmt e rinter in de Knechtstube, un da steit en Talglicht up en Dische, dat is saun Stümpel west, dā denn de Herrens nich mehr brennt, dā kriet denn dā Knechte un mött dā verbrennen. Un (hei) stickt dat Talglicht an von siene Lüchte un da hāt da de witte Jumser säten, ganz schneiwitt, un hāt immer in Eine Stee kuckt. Da verfeert (erschrickt) hei sik un löpt na dā andern Knechte, dā sind in Pärstalle west un hāt nu all in Bedde lägen. Dei staht nu ut en Bedde un seit tau, dat (indem, weil) se dat hätt wollt nich glöben. Weil düsse Knechte dat seit, dat düsse witte Jumfer da sit, da lopet dā wedder retur, Sau passet dā Knechte dā andre Nacht nu wedder op, da sind se alle te hope in dā Stube, de eine hāt hier esäten un hāt ne Piepe Taback eroket un de andern hāt da esäten. Da schleit de Klocke elwe, da deit düsse witte Jumfer dā Dör up un set sik da wedder hen in dā selwige Stelle. Sau lopet düsse ganzen Knechte ruter un lopet hen na'n Verwalter. Hei will sik sülwest owertügen, un weil hei dā Dör updeit, da sitt düsse witte Jumfer da. Den andern Morgen sägt hei dat sienen Herrn. Weil hei nu na den Herrn kümmt: »Guten Morgen, guten Morgen, lieber Herr, ich habe mich selber überzeugt wegen der Geschichte wegen der [weißen Jumfer](#).« Da vertellt hei 't nu sienen Herrn un düsse Amtmann dā hat nu dat wollt ok nich glöben un sägt, wenn se düssen Abend wedder da sitten deee, denn soll hei öne mal sülwest raupen. Weil nu düssen Abend dā Klocke elwe sleit, da sit düsse Verwalter nu in de Knechtstube inne, da kümmt se nu an up en Punkt elwe. Da löpt e hen, un kloppt an dat Fenster, wu dā Amtmann slöppet, ganz barbarsch mit en Stocke, un da sägte: »Herr! Herr! dā witte Jumfer is nu all wedder komen un hāt sik up dā Stelle settet.« Düsse Amtmann dā will dat nich glöben, dā sägt: »Sau forwahren Gott wie sien Rietpär, sien Schimmel, nich for sien Fenster keime un sänge 'n Geschricht an, sau forwahr wörre dat nich wahr«, sägt denn düsse Amtmann. Sau weil'e knapper Noth (kaum) dat Wort utesägt hāt, sau kümmt sien Schimmelpärt for 't Fenster un fänget ok en Geschrichte an. Sau sägt düsse Amtmann to siener Fru, se woll'n mit enander mal hengahn un wollen sek da sülwest von owertügen. Weil nu dā Amtmann mit siener Fru da rinder kümmt, kucket tau'r Dör rin, da fällt dā Fru gliiek in Ahmacht (Ohnmacht), dat se dā Jumfer da sūt. Sau hāt düsse Jumfer aber noch vele schöner utesein, als wie vorher, da se lewet hāt. (Awer op veelerlei Art is se manchmal ewest. Wenn wer rinter komen is, den se is nich gut ewest, denn is se aschenfahl in Gesichte worren.)

Den andern Dag sägt düsse Amtmann tau sienen Bedienten, se wollen mal na [Gittelde](#) reisen na'n Herrn Superdenten, mit den hāt hei en Kluck (Club). Sau reiset hei na Gittelde mit siener Fru, mit den Verwalter un den Bedienten und sint mit twei Kutschen hen ereiset. Dat (als) se sik nu erst sau fraget: »Herr Amtmann is nist Nies passirt?« da sägt dā Amtmann: »Herr Superdente, wenn ick Sei't Nieste sägge, dat glowet Sei doch nich«; wettet hei umme fief Flaschen Wien, dat hei dat nich glöfte, düsse Superdente... da drinkt se nu düsse fief Flaschen Wien mit enander erst, düssen Amtmann siene Frue un düssen Superdenten siene Frue dā mött nu ok rupper komen up dā Stube un mött midde drinken un düsse Bediente hāt denn ok wat vonekricht. Düsse Superdente den wart nu Tiet un Wiele lang, ehr e dat gewahr werd (erfährt). Wie nu dā Wien utedrunken is, da sägt et ne dā Amtmann un da mott dā Superdente den Wien betalen, weil hei't nich glöben will und weil hei sägt: »Das ist fürwahr nicht wahr, so wahr unser Herr Gott die liebe Sonne da her scheinen läßt!« Da hāt se sik aber mit den Superdenten in de Kutsche set un feuhrt hen na'n Amt Staufenburg un de Superdente nimmt ok noch siene feir Söhne midde, dat dā da sik ok owertüget. Sau wie dā Klocke nu elwe sleit, sau gaht se nu tehope hen na dā Knechtstube, dā Jumfer is all da, un weil nu düsse Superdente mit sienen feir

Söhnen rinder kummet, sau kricht se nu'n Kopp, sau wat lewet gar nich (man sollt' es kaum glauben) un alle Haare staht te Barge un is aschenfahl in Gesichte. Düsse jüngste Sohne dat is nu'n Soldate west, dä wanket (winkt) sienen Vater un siene Breuders, dat se söllt mal ruter gan. Weil dä nu knappernoth ter Dör rut sind, da steit düsse Witte Jumfer up un wert wedder ganz schön, un gift ne en Handkuß. Da will e'r nu wier noch midde (er nun noch weiter mit ihr) spräken; aber se gift sik wier keine Bekanntschaft, da is et nu sau wiet ewest, dat et hät twölwe slan wollt. Da maket se weg un düsse Superdentsohne dä geit midde rut. Da schrift düsse Superdente na'n Gendersuperdenten na Seesen: sau un sau wörre passirt. Da kümmt dä Gendersuperdente den Abend drup mit zwei Jüngelingen, dat sind Studenten ewest. Sau komet se hen, weil et elwe schlan hat, in dä Knechtstube weer rinter, sau sitt düsse Witte Jumfer da wedder, awer dä Gendersuperdente dä hät nu up jede Halwe (Seite) en Jüngeling ehat. Weil nu dä drei sau vogaht, sau kricht sei nu wedder 'n paar Ogen in Kopp, dei sind sau glu, sau wat is gar nich. Sau kucket düsse Witte Jumfer immer man dä beiden Studenten nu an, sau immer man von einen op et ander (von einem zum andern) mit en Ogen. Sau wer't düsse bei'n Studenten bange und lopet ter Dör ruter, un da kricht düsse Jumfer ortlich'ne andre Culör un kricht ortige Ogen wedder as wie en Minschen taukümmt, un sägt tau düssen Gendersuperdenten: als wie vor tein Jahren wörre sei von [Bronswiek](#), wu se te Hus wörre, wegekomen na Amt Staufenburg un da wörr' se zwei Jahre als Mamsell ewest un darop wörr se storben. Aber sei härre in Bronswiek en Hus ehät, un da wörre de Vater un de Mutter von estorben, da wörre dat Hus verkoft un da härr' se sik en kleinen Kasten maken laten un da härre se dat Geld ineda'n. Un in Bronswiek da härr se sik als Mäken von tein Jahren in en Burschen verleiwet hat, dat wörre 'n Offzier ewest; un ehr dä nu dat Geld nich härre, ehr könne se niche ruhn, un sau lange möste se hier wuten (spuken) gahn. Un da mott sik düsse Gendersuperdente glik hensetten un mott en Brief schrieben, wu de Verhältnisse wörren op 'er [Staufenborg](#). Oern Namen schrift düsse Jumfer sülwest derunder un hät ok de Upschrift eschreiben un hät den Breif wollt taumaken, da sleit de Klocke da twölwe un da mott se da weg. Un dat durt (dauert) hen bett de dridde Nacht, ehr düsse Offzier nu kümmt. De erste Nacht hat se an de Stubendör mit saune witte Kriete 'n Strich emaket, un de tweede Nacht hat se weer 'n Strich emaket un de dridde Nacht hat se weer einen emaket, un da kümmt se ter Dör rin un sett sik wedder up öre Stelle, un weil se da sitt, da röpt se dreimal: »Fränzchen! Fränzchen! Fränzchen!« Sau hät den Offzier sien Pärt eheeten, dat is en schlootewitten Schimmel ewest, damit is hei up en Hof ereden ekommen. Un wie sei taun driddenmale Fränzchen sägt, sau tritt dä Offzier ok all ter Dör erin. Un dä Offzier hat ne Lüchten in der Hand ehät un da gaht se mitenander hen na öre Schlapkamer; dä Kamedör is tauschlotten west, sau wie aber düsse [schneiwitte Jumfer](#) darvor komen is, is se upegahn. Da koomt se da up düsse Schlapkamer up, un da hat se da en einschläprig Bedde stahn, un da fat düsse schneiwitte Jumfer an düt Bedde un rücket dat da weg, nn da hät se da'n Gypsstücke ruter nomen un da hat düsse Offzier da Kisten Geld most ruter nehmen, un sei sägt da, nu könn hei mit den Gelle daun wat hei wolle, nu härr sei Ruhe, un teletzt sägt se noch »Gott sei gedankt!« Hei wickelt den Kasten in sienen Mantelsack un bindt den nu up dat Pärt, un da lät hei hernacher in Bronswiek utgahn, als hei wolle 'n paar dusend Daler Geld verleihen. Dei witte Jumfer awer hät seitdeme nich mehr ewutet.

Quellen:

- [Sagen des Ober-Harzes und der Gegend von Harzburg und Goslar bis zur Grafschaft Hohenstein und bis Nordhausen](#), gesammelt und mit Anmerkungen herausgegeben von [Dr. Heinrich Pröhle.](#), 1853, Brockhaus Leipzig;

[sagen](#), [proehle](#), [sagenoberharz](#), [harz](#), [gittelde](#), [stauffenburg](#), [weissejungfrau](#), [sehnsucht](#), [amtman](#), [student](#), [mundart](#), [v2](#)

From:

<https://sagen.svenwusch.de/> - **Deutsches Sagen-Wiki**

Permanent link:

<https://sagen.svenwusch.de/doku.php?id=sagen:oberharz036a&rev=1720681938>

Last update: **2025/01/30 11:03**

